standen stramm mit der Fahne. So weht sie nun unseren Kindern voran in Freund und Leid, ermahnet sie zur Einigkeit und Volksgemeinschaft, zur Liebe zu Gott und den Menschen. Herr Oberlehrer Kroschwald sprach nun noch einige Worte über die Freude der Kinder, gleich zwei Fahnen zu erhalten und bedankte sich im Namen der Kinder. Zum Schluß brachte der Stützpunktleiter Pg. Bierstädt auf den Führer ein 3faches Sieg Heil aus und alle stimmten begeistert in das Deutschlandlied ein.

## Kommunalpolitische Kreistagung in Bautzen.

**Bautzen, 23. April.** (Eigener Bericht.) Die Kreisleitung Bautzen der NSDAP., Abteilung Gemeindepolitik, hatte für den vergangenen Sonnabend die II. kommunalpolitische Kreistagung nach Bautzen einberufen, für die ein umfangreiches Arbeitsprogramm vorlag. Kreisfachberater Smarsly begrüßte die Redner und die sehr große Versammlung von Bürgermeistern, Gemeindeverordneten usw., dann richtete Kreisleiter Martin einen Mahnruf zur Disziplin an die Erschienenen, denn darüber, so sagte er, müßten sie sich klar sein, daß sie als nationalsozialistische Gemeindeverordnete strengste Disziplin zu halten hätten. Auch Amtshauptmann Dr. Sievert sprach ein Grußwort, indem er auf die Erfolge des ersten Jahres der nationalsozialistischen Regierung hinwies, die sich im Bezirk u. a. in der Verminderung der Arbeitslosigkeit um 73, bei den Wohlfahrtserwerbslosen um 72 Prozent aussprechen. Für die Mithilfe bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit drückte er allen Beteiligten den Dank aus.

Kreisfachberater Smarsly sprach dann über die Eingemeindungsfrage, indem er Grundsätzliches dazu herausstellte. Er wandte sich gegen die Nörgler und Besserwisser, die dieser Frage immer mit dem Einwand gegenüberstehen: Es ist doch bisher so gegangen. Was das alte System nicht fertig brachte, die zusammengehörigen Gemeinden zu vereinigen, das muß eben jetzt möglich sein. Der Redner wies auf das ungeheure Maß von Verwaltungsarbeit hin, das die Amtshauptmannschaft und die Kreisleitung belastet bei einem Bestand von ursprünglich 248, jetzt noch 241 Gemeinden, auf die je nur 387 Bezirkseinwohner entfallen, während im Löbauer Bezirk je 930, im Zittauer Bezirk je 1702 und im Chemnitzer ze 3145 Einwohner auf eine Gemeinde entfallen. Das Ziel ist, die Zahl der Gemeinden zu verringern, damit die Arbeit leichter wird. Das wird nicht willkürlich durchgeführt, sondern sinn- und planvoll, aber auch, wenn es sein muß, unter Wegräumung von Widerstand. Wo einer das nicht mit seinem Gewissen vereinbaren kann, soll er lieber sein Mandat niederlegen.

Kreisfachberater Klein, Bischofswerda, sprach danach zur Arbeitsschlacht. Er gab einen allgemeinen Ueberblick über das, was der Staat zur Beschaffung von Arbeit hilft, und betonte dann, daß mit allen Mitteln die freie Wirtschaft belebt werden müsse. Es liege an Industrie, Gewerbe und Handel, das Nötige zu tun, daß mit Mut, Entschlossenheit und Energie versucht wird, freie Arbeitsplätze zu beschaffen. Die Kreisleitung habe sich ebenfalls mit dieser Frage beschäftigt und sei dabei, Arbeit zu beschaffen. Ortsgruppenleiter, Gemeindeverordnete usw. müßten mit dafür sorgen, daß alle Arbeitsplätze ausgenutzt werden. Auch sei man jetzt drauf und dran, die alten Kämpfer unterzubringen durch Freimachen von Plätzen Jugendlicher. In der Landwirtschaft könnten noch 800 Leute untergebracht werden. Der Redner bat, an der Lösung aller dieser Fragen im kleinen intensiv mitzuarbeiten.

Nachdem dann Stabsleiter Gruber-Dresden in einem Referat die Notwendigkeiten und die Aufgaben der nationalsozialistischen Gemeindepolitik umrissen und sie in die Arbeit für das große Ziel eingeordnet hatte, das Lebensinteresse, das Wohl unseres Volkes für Jahrhunderte zu sichern, hielt der Vorsitzende des Sächs. Gemeindetages, Ministerialrat Kunz, Dresden, einen großangelegten Vortrag, in dem er sich besonders mit der Persönlichkeit des nationalsozialistischen Amtsträgers beschäftigte. Er zeigte, wie der Glaube an die unversieglichen Kräfte unseres Volkes und der Glaube an die eigene Kraft, die sich über Widerstände kraftvoll hinwegsetzt, weiter Mut, persönliche Tapferkeit und nicht zuletzt das unbegrenzte gläubige Vertrauen zu dem Mann, der jenen Glauben in ihnen geweckt hatte, den Kämpfern der Bewegung die Revolution gelingen ließen, so daß sie vom Führer planmäßig in eine organische Entwicklung hinübergeleitet werden konnte. Wenn diese Werte die tragenden Momente des Kampfes und die Garanten des Sieges waren, so müssen sie auch die Faktoren des Aufbauprozesses, tragende Säulen für alle Zukunft sein. Die Amtsträger der Bewegung müssen die Grundvoraussetzung erfüllen, daß sie wirklich und tatsächlich Nationalsozialisten sind, nicht allein der Parteizugehörigkeit nach, und daß sie den Stolz und den Ehrgeiz haben, versäumtes weltanschauliches Wissen nachzuholen. Darin besteht ihre Aufgabe, daß sie praktisch verkörperte Beispiele des Nationalsozialismus sind, imstande, dem Volke immer neue Kräfte des Vertrauens zuzuführen. Dazu wird ein Heer von geschulten, sattelfesten, energischen, zielbewußten Nationalsozialisten gebraucht, ganze, weltanschaulich fertige, instinktsichere Menschen. Auch der nationalsozialistische Gemeindeverordnete muß sich die fortgesetzte weltanschauliche Schulung zur Aufgabe setzen, muß Prototyp eines Nationalsozialisten werden, frei von allen egoistischen Anwandlungen, über die Gesetzgebung des nationalsozialistischen Staates im Bilde, bereit, die Verantwortung zu jeder Zeit und an jeder Stelle zu übernehmen. In jedem Falle muß er zum nationalsozialistischen Staat positiv eingestellt sein.

Nachdem auch Ministerialrat Kunz die Aufgaben des nationalsozialistischen Kommunalpolitikers noch gekennzeichnet hatte und im Zusammenhang damit auf die kommende Reichsgemeindeordnug hingewiesen hatte, schloß er, indem er nochmals den großen Leitgedanken aller Arbeit herausstellte: Nichts für uns, alles für Deutschland!

## Schwurgericht Bautzen.

(Nachdruck verboten.)

**Verbotene Hilfe** zwecks Beseitigung der Folgen eines Liebesverhältnisses hatte der 24 Jahre alte Arbeiter Kurt Schütze aus Niedercunnersdorf im Frühjahr 1933 seiner ledigen Schwester gegen deren Willen zu leisten versucht. Ferner hatte er sich einer vollendeten Abtreibung an seiner Ehefrau Hilde Schütze geb. Hennig mit deren Einverständnis schuldig gemacht. Schütze war Mitglied des berüchtigten „Mutterschutzbundes" gewesen. Durch die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vorgenommene Beweisaufnahme erlangte das Gericht die volle Ueberzeugung von der Schuld beider Angeklagten. Staatsanwalt Straube hatte für Schütze eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis, für seine Frau 1 Jahr Gefängnis beantragt. Es wurden verurteilt Schütze zu 7 Monaten, seine Frau zu 6 Monaten Gefängnis. Bei Schütze wurde die erlittene Untersuchungshaft mit einem Monat angerechnet. Schütze wurde durch Rechtsanwalt Dr. Sandner-Bautzen, seine Frau durch Rechtsanwalt Dr. Wagner-Bautzen verteidigt.

**Anklage wegen Vergehens gegen die Verordnung vom 18. 4. 33** war gegen den 34 Jahre alten Maler Karl Martin Schatz aus Großschönau und den 38jährigen Lehrer Hans Karl Hagelstein aus Wilthen erhoben worden. Schatz war vom Amtsgericht in Großschönau und Hagelstein vom Amtsgericht in Schirgiswalde für schuldig befunden worden. Sie sollten sich dadurch strafbar gemacht haben, daß sie als Mitglieder der aufgelösten Vereinigung ernster Bibelforscher Protestschriften gegen das Verbot der Vereinigung verbreitet hatten. Jeder von ihnen war von dem zuständigen Amtsgericht mit einer Geldstrafe von 150 RM. oder 15 Tagen Gefängnis belegt worden. Die kleine Strafkammer hatte über die von ihnen eingelegte Berufung zu entscheiden. Beide Beschuldigten machten geltend, daß sie die Meinung gehabt hätten, daß zu dem Verbot der Vereinigung ein ausreichender Grund nicht vorgelegen habe. Sie hätten mit der Verbreitung der Protestschriften lediglich gewisse Volksschichten für diese Bestrebung interessieren wollen. Die kleine Strafkammer erblickte in dem Tun der Beschuldigten keine strafbare Handlung. Sie hob die früheren Urteile auf und sprach Schatz und Hagelstein kostenlos frei.

**Die Festgabe der Reichspost zum 1. Mai.**

**Eine Postkarte des Tages der nationalen Arbeit.**

**Durch diese Postkarte, deren Schmuck den Sinn des Feiertages der Arbeit wiedergibt, wird auch die Reichspost der Bedeutung des Tages Rechnung tragen.**

# Aus Sachsen.

## Tödlicher Unfall bei der Zuverlässigkeitsfahrt.

**Dresden, 23. April.** Bei der Zuverlässigkeitsfahrt ereignete sich am Sonntagnachmittag noch ein zweiter schwerer Unfall, der von tödlichen Folgen begleitet war. Ein 53 Jahre alter Rentner namens Arthur Bürger war unvorsichtigerweise durch die Absperrung auf der Wurzener Straße gelaufen und wurde von einem Motorrad angefahren. Bürger wurde zu Boden geschleudert und so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

## Vereinigung von Gemeinden.

Das Sächsische Ministerium des Innern gibt im Sächsischen Verwaltungsblatt bekannt, daß sich mit Wirkung vom 1. April 1934 folgende Gemeinden vereinigt haben: 1) Oberhermersdorf und Niederhermersdorf unter dem Namen „Adelsberg", 2) Oberlößnitz und Wahnsdorf mit der Stadt Radebeul, 3) Dechwitz, Göhren, Göltzschen, Gruna und Tanzberg unter dem Namen „Magdeborn", 4) Graßdorf und Cradefeld mit der Stadt Taucha, 5) Gundorf mit Böhlitz-Ehrenberg, 6) Mölkau und Zweinaundorf unter dem Namen „Mölkau", 7) Probstdeuben mit der Gemeinde Großdeuben, 8) Zuckelhausen mit der Gemeinde Holzhausen, 9) Altlöbau mit der Stadt Löbau, 10) Pockau und Görsdorf unter dem Namen „Pockau (Flöhatal)", 11) Arnitz, Berntitz und Wuhnitz unter dem Namen „Wuhnitz", 12) Niederstaucha und Oberstaucha unter dem Namen „Staucha", 13) Niederzwönitz mit der Stadt Zwönitz, 14) Hütten mit der Stadt Kö-

## Joh. Seb. Bach-Jahr in der Hauptkirche Bischofswerda.

**Zum Bachkonzert der Hitler-Schule (Volkshochschule Bischofswerda),**

**Sonnabend, d. 28. April, abends 8 Uhr. in der Hauptkirche.**

I.

Joh. Seb. Bach, der größte Meister der Kirchenmusik aller Zeiten, steht als ein gewaltiger Markstein zwischen zwei Zeitaltern, deren Stilgattungen in ihm zu höchster Blüte gelangt sind. Er gehört der hinter ihm liegenden Periode polyphoner Musik, des kontrapunktischen und nachahmenden Stils an, wie auch der Periode der harmonischen Musik. Noch hatte sich der imitatorische Stil nicht ausgelebt, während der neue erst in den Anfängen seiner Entwicklung stand, als der musikalischen Welt ein Genie erstand, das die Eigentümlichkeiten beider Stilgattungen in sich vereinigte, in einer Weise, wie sie die größten aller folgenden Musiker nicht zu erstreben vermochten. Bachsche Kirchenmusik ist Verkörperung der absoluten Glaubensgewißheit, mit der die Seele in Gott ruht. Bach faßt noch einmal alles zusammen, was die christliche Musik bis dahin gekündigt hat; er baut noch einmal in Tönen den Dom des Mittelalters, der Inhalt seiner Musik ist ganz mystisches Leben und Atmen im göttlichen Geheimnis. Es gehört zu den stärksten Erlebnissen Bachscher Kunst, wenn er uns in den Schlüssen seiner Werke aus der überirdischen Welt wieder auf den Boden des Lebens stellt. — Warum hört man aber in den Kirchen aus der Ueberfülle von dem, was Bach für den evangelischen Gottesdienst geschaffen hat, verhältnismäßig nur wenig? (Ausnahmen bilden berühmt gewordene Bach-Pflegstätten mancher Großstädte.) Wirkliche technische Schwierigkeiten, scheinbare, Vorurteil, Wohlbehagen an schön klingender Musik des 19. Jahrhunderts u. mangelndes Verständnis der der Reformation eigenen Ausdrucksweise, vielleicht auch Mangel an Wagemut. Bachsche Kirchenkantaten, von denen uns noch etwa 200 Kantaten erhalten geblieben sind, können im Gottesdienst nicht mehr in dem Maße wie früher aufgeführt werden, weil sie als Ganzes zu lang sind und in jedem Falle ein begleitendes Orchester verlangen. Wohl aber könnte an besonderen Festtagen zunächst, eine liturgische Eingliederung in den Gottesdienst — also satzweise, je nach Gliederung der Kantate und Maßgabe der textlichen Grundlage — wieder gewagt werden. Die Gemeinde würde dann eine Verlängerung des Gottesdienstes um eine Viertelstunde oder zwanzig Minuten unbewußt mit in Kauf nehmen, da ja ein neues Gotterleben ihr Innerstes aufrüttelt das — mit dem gesprochenen Wort und dem Gebet zusammen — sie wieder zu einer gottsuchenden Gemeinde formt. Aus tiefster Frömmigkeit heraus hat Bach seine Werke geschaffen, darum sind sie auch imstande, zu Gott hinzuführen. Das gilt vor allem von Bachs Gesangsmusik, die auch das Herz seiner Kirchenmusik bleiben wird. Wenn man im neuen Reich mit allen Kräften daran geht, den Gemeindegesang zu erneuern, so ist als Ergänzung hierzu erforderlich, daß die Kirchenchöre mehr als je den Bachchoral pflegen. Das ist auch in den einfachsten Verhältnissen möglich, gibt es doch eine große Anzahl leicht singbarer Choräle. Innige Verknüpfung von Text, Harmonisierung und Stimmführung sind ihnen eigen und verleihen dem Gefühlsinhalt des Textes musikalischen Ausdruck. Das bedeutet die Grundlage, auf der Chor und Gemeinde den Kontakt finden. Wie für die Gemeinde der einstimmige Gesang, so ist für den Chor die Mehrstimmigkeit das gegebene. Vom einfachen Choral ausgegangen, der die Bewegung in den Mittelstimmen noch vermeidet, wird sich der bacheingesungene Chor weiter vervollkommnen und an Choräle mit selbständiger Stimmführung heranwagen bis zu den Werken, welche die Melodie (den cantus firmus) in eine Mittelstimme verlegen oder von begleitenden Instrumentalstimmen zwischenspielartig unterbrochen werden. Zu den schwierigeren Motetten Bachs werden die meisten Kirchenchöre nicht greifen können, solange ihnen die nötige Schulung fehlt. Der Belebung der kultischen Kirchenmusik dienen nun noch die leichtsanglichen Lieder aus dem Schemellischen Gesangbuch Bachs, einzelne Gesänge mit Begleitung, die auch unbedenklich als Chöre gesungen werden können. — Noch ein Wort zur instrumentalen Bachmusik. Bachs Choralvorspiele für Orgel, die kleineren wenigstens, sind so recht geeignet, den Choralgesang der Gemeinde vorzubereiten, da sich in den meisten Fällen die Melodie gut herausheben läßt. Die größeren Vorspiele erfordern gutes technisches Können des Organisten, ebenso die Präludien und Fugen. Bachsche Orgelmusik wird unbewußt empfunden. Man ahnt das Heilige dieser Musik und empfindet ihre göttlichen Kräfte in der Bewegung der Stimmführung, im Rhythmus und in der herben Harmoniefolge. In dem Wogen der Stimmen durcheinander und übereinander (polyphon) ist der Eindruck höchster Lebensfülle begründet, der hindeutet auf das Unbegreifliche und Allmächtige im Wesen Gottes. Wenige Hörer nur vermögen den Aufbau dieser gewaltigen Tonwerke zu erfassen. Besonders Bachs Fugen sind trotz aller modernen Kunsterziehung immer noch eine schwer verdauliche Kost, aber sie leben. Sie türmen als Ganzes überwältigend ein hohes, zum Himmel emporstrebendes Gebäude auf. Aus einem einzigen Motiv wachsen sie, sich ständig verjüngend, zur Höhe empor. Es ist Sinn der Fuge, die Gedanken auf einen Punkt, auf den unendlichen Gottesgedanken zu legen, sie ist, obgleich an die Zeit gebunden, Bild des Göttlichen. Darum gehört auch Bachsche Orgelmusik in den evangelischen Gottesdienst. — Das Bachjahr in unserer Kirche, wie auch das Bachkonzert der Hitlerschule als Bestandteil der Bachjahr-Musik, schöpft aus dem reichen Schatz dieses größten aller Kirchenmusiker, weil diese Musik Ewigkeitswerte in sich trägt.

SLUB
Wir führen Wissen.